

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanvebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

N. 49.

Donnerstag, den 26. April

1894.

Mehrbietungstermin.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Schuhmachers **Heinrich Louis Seidel** in **Carlsfeld** gehörige Grundstück, Fol. 65 des Grundbuchs, Nr. 62 des Brandkatasters für Carlsfeld und Nr. 14, 297 und 298 des Flurbuchs für diesen Ort soll auf Antrag der Erben verkauft werden.

Es sind dafür bis jetzt 3700 M. geboten worden.

Zur Abgabe höherer Gebote soll Termin **den 2. Mai 1894, Vormittag 11 Uhr** an Amtsstelle hier stattfinden.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher hier eingesehen werden.

Eibenstock, am 20. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Staab.

Gemeinschaftliche Sitzung der städt. Collegien

Donnerstag, den 26. April 1894, Abends 8 Uhr

im hiesigen Rathhause.

Eibenstock, den 20. April 1894.

Der Bürgermeister. Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Dr. Körner.

Wilhelm Dörfel.

Tagesordnung.

Erbauung einer Hochdruckwasserleitung in Eibenstock betr.

Holz-Versteigerung auf Zosaer Staatsforstrevier.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Zosa kommen

Freitag, den 4. Mai 1894, von Vormittags 9 Uhr an

5 Rm. buchene, 275 Rm. weiche Brennweite, } aufbereitet auf den Kahlschlägen
109 „ weiche Brennknüppel, } der Abth. 1, 27, 34 u. 62, sowie
6 „ buchene, 73 Rm. weiche Aeste und } im Einzelnen in Abth. 38 u. 39,
413 „ weiche Stöcke, aufbereitet auf dem Kahlschlage in Abth. 27,

sowie im Hotel „zum Rathhaus“ in Aue,

Sonnabend, den 5. Mai 1894, von Vorm. 9 Uhr an

435 weiche Kiefer von 16-37 c. cm Oberst. 3,5 m lang, aufbereitet auf
6500 „ „ 13-37 „ „ „ 4,0 „ „ } den Kahlschlä-
1544 „ „ 23-37 „ „ „ 4,5 „ „ } gen der Abth.
13 tannene „ 46-86 „ „ „ 3,5 „ „ } 1, 27, 34 u. 62,
2 buchene „ 26 u. 29 „ „ 3 u. 4 m, } sowie im Ein-
4218 weiche Stangenkiefer „ 8-12 „ „ 4 m „ } zelnen in Abth.
10 „ Verbirungen „ 13 u. 14 „ Unterst. } 38 und 39,
38,10 Hdt. Reisstangen 3-5 „ „ aufbereitet in den Durch-
forstungen der Abtheilung 6, 24, 33 und 46,
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist-
bietend zur Versteigerung.

Kgl. Forstrevierverwaltung Zosa u. Kgl. Forstrentamt Eibenstock,
Höpfner. am 23. April 1894. Wolfframm.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Für Mai steht in der Armee ein allgemeines Aufrücken bevor. Nicht weniger als dreißig Generale aller Waffen sollen ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben.

— Das Tabaksteuergesetz, so schreibt der „Bögl. Anzeiger“, kommt bekanntlich nicht zu Stande, weil das katholische Zentrum im Bunde mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten dagegen ist. Die natürliche Folge ist, daß wir drückende Zuschläge zur Einkommensteuer werden aufbringen müssen. Welche Kreise, die jetzt noch im Banne der Phrase von der Verwerflichkeit der indirekten Steuern stehen und nicht aufhören, nach „gerechteren“, „alle Bevölkerungskreise gleichmäßig treffenden“ Steuern zu rufen, wenn erst jetzt die bevorstehenden Zuschläge zur Einkommensteuer eine Zeit lang ihre Wirkung gethan haben, bald zu der sehr deutlichen Empfindung gelangen, daß die direkte Besteuerung, wenn sie nicht tieferschädigend in das Wirtschaftsleben der Allgemeinheit eingreifen soll, sehr bestimmte Grenzen einzuhalten hat und der Ergänzung durch indirekte Steuern, insbesondere durch Luxussteuern, wie sie ganz unvergleichlich gerade der Tabak bietet, in weitreichendem Grade bedarf. Wer nicht hört, muß fühlen — das ist von jeder die beste Kur für Doltrinaire und Schwadronneure gewesen, sie wird ihren guten Dienst auch diesmal thun. Kommt dann der Meinungsumschwung, so ist uns nicht zweifelhaft, daß es die Tabaksteuer sein wird, der dann die Mehrheit der Stimmen zufällt. Die Zentrumspartei, die dann den Ausschlag geben wird, hat sich den Rückzug für diesen Fall bereits frei gehalten. Die Querköpfigkeit, daß von allen Staaten allein Deutschland die erste aller Steuerquellen, den Tabak, für alle Zeiten nahezu unausgenutzt lassen werde, kann man dem deutschen Volke trotz aller doltrinären Berrantheit seiner Wortführer in Steuersachen auf die Dauer nicht zutrauen.

— Anlässlich des vorgestern stattgehabten, und überall mit hoher Begeisterung begangenen Geburtstages unseres geliebten Königs schreiben die „Berl. N. Nachr.“: König Albert von Sachsen ist heute in das siebenundsechzigste Lebensjahr getreten. Weit über die Grenze seiner engeren deutschen Heimat, im ganzen Reiche gedenkt man mit aufrichtigsten Glückwünschen des ritterlichen und lebenswürdigen Königs, der an der großen Epoche der deutschen Erhebung mit Kopf und Hand und Herz theilgenommen und unter den immer spärlicher gewordenen Erscheinungen noch aufragt, die das Reich aus Träumen und Liedern zu glanzvoller Wirklichkeit haben erstehen lassen. Gerade in Sachsen hat die werbende Kraft

des nationalen Gedankens ihre mächtigste Probe bestanden; hier wo einst und lange Zeit hindurch der gegen Preußen und sein Königshaus gerichtete Partikularismus seine sicherste Burg hatte, ist dem Reichsgedanken ein felsenfester Hort geworden, und das hat zu hervorragendem Theile ein Monarch zu Wege gebracht, der seinen Unterthanen mit dem Beispiel voranschritt, zum Segen und Heile des Ganzen manches zu vergessen und auf manches zu verzichten. Jenes Vermächtniß des Geschlechts der großen Greise, das Fürst Bismarck in der wehmüthigen Stimmung des 9. März 1888 also formulirte: nie und nimmer abzulassen von dem Pflichtbewußtsein und der strengen, unermüdblichen, selbstlosen Arbeit für das Vaterland, galt auch allzeit von dem König Albert, der, ein gerechter Fürst von geradem Sinn und deutschem Empfinden, das Muster bot und bietet für erprobte Anhänglichkeit an das Reich und feste Bundesstreue. Solche Gesinnung ist ja in unseren Tagen ein guter Trost, da die Freude am Vaterlande zu verblasen begonnen hat mit dem Gedächtniß an die Schmerzen und Opfer, die Deutschlands Wiedergeburt gekostet hat. Die warme Theilnahme, die sich an dem Festtage König Alberts im ganzen Vaterlande kundgibt, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß im Herzen der großen Mehrheit der Nation noch die Zuversicht lebt, es werde das Werk so großer Mühsal und so opferfreudigen Muthes schließlich doch in den Bahnen weiter geführt werden, die seine Schöpfer in Kampfes Nothen und Sieges Freuden festgelegt haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. April. Auf das Glückwunsch-Telegramm, welches Herr Bürgermeister Dr. Körner Namens der bei dem gestrigen Festmahle zu Ehren von Königs Geburtstag beteiligten Herren abgeschickt hatte, ist heute von seiner Majestät folgende Antwort eingegangen:

„Ich danke Ihnen herzlich für den mir zugegangenen freundlichen Glückwunsch.“
Albert.“

Ferner haben wir noch nachzutragen, daß auch der hiesige Beamten-Verein eine Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs im Saale des Schießhauses veranstaltet hat, welche ein sehr reichhaltiges Programm aufwies und sich zahlreichen Besuchern zu erfreuen hatte.

— Eibenstock, 25. April. Die Niederschläge haben sich in den letzten Tagen und in der vergangenen Woche durch das ganze Land in so ausgiebiger Weise ergossen, daß nunmehr alle Befürchtungen, das Frühjahr von 1894 könne von einer ähnlichen Trockenheit wie 1893 heimgesucht werden, geschwunden sind. Die gestern Abend am Himmel gestandenen drohenden

Gewitter sind zwar bei uns nicht direkt zur Entladung gekommen, haben aber die Fluren dennoch wieder mit neuen Wasservorräthen gesättigt.

— Schönheide, 24. April. Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs fand Vormittags 10 Uhr Schulaktus im Gambrius-Saale statt, zu welchem sich eine zahlreiche Theilnehmerschaft eingefunden hatte. Die Festrede hielt Herr Lehrer Schreiber. Derselbe entrollte das Lebensbild eines der interessantesten Persönlichkeiten aus dem sächsischen Fürstenhause, des Kurfürsten Moritz. Die Vorträge und Gesänge der Kinder wurden tadellos dargeboten.

— Am Abend war ein Festessen veranstaltet, das sich ebenfalls einer ziemlich starken Betheiligung erfreute. Den Trinkspruch auf Sr. Majestät den König brachte Herr Bauinspektor Scheibe aus. Ein weiterer Toast feierte einige hiesige Herren, denen bei Gelegenheit des Geburtstages Sr. Majestät die Allerhöchste Auszeichnung von Ordensverleihungen zu Theil geworden ist, und zwar erhielt Hr. Kaufmann und Gemeindevorsteher Gustav Emil Leistner für 31-jährige ununterbrochene Thätigkeit als Gemeinderathsmittglied das Ritterkreuz des Albrechtsordens zweiter Klasse und Herr Oberförster Franke den Albrechtsorden erster Klasse.

— Schönheide, 22. April. Ein auswärtiger Bäcker hat hier wiederholt Brot, und zwar im Gesamtgewicht von 2 1/2 Zentner, verkauft, das in Bezug auf das Gewicht viel zu wünschen übrig ließ. Auf erfolgte Anzeigen wurde er von der hiesigen Ortspolizeibehörde in zwei Fällen mit 10 und 15 M. Geldstrafe belegt. Er beantragte gerichtliche Entscheidung, doch wurde er vom königl. Amtsgericht Eibenstock, nachdem er eine gütliche Aufforderung zur Bezahlung der Polizeistrafe entrüftet abgelehnt hatte, zu 50 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt; da er sich nicht enthalten konnte, seiner Entrüstung beim Verlassen des Gerichtssaales in unziemlichen Worten Ausdruck zu geben, wurde er zurückgerufen und erhielt einen Tag Gefängniß zuerkannt.

— Johanngeorgenstadt, 24. April. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert hatte die Stadt am gestrigen Tage zahlreichen Flaggenschmuck angelegt. Die Feler des Tages wurde eingeleitet durch eine Revue unter Begleitung einer Abtheilung des Militärvereins. Vormittags 10 Uhr fand sodann Schulaktus im Rathhause Saale statt, bei welchem Herr Organist Poller die Festrede hielt. Redner gedachte der großen Verdienste unseres Königs und verbreitete sich dann im weiteren Verlaufe seines Vortrags über das Thema: „Das Erzgebirge und seine Bedeutung für die Culturentwicklung Sachsens.“

Von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr concertirte die Musikkapelle vor dem Rathhause und um 1 Uhr vereinigte sich eine größere Anzahl Herren zu einem gemeinschaftlichen Mittagmahle im Hôtel de Soze. Der Königl. sächs. Militärverein feierte den Tag durch eine Ballgesellschaft am 22. April. — In der am vergangenen Sonntag stattgehabten Monatsversammlung des hiesigen Bürgervereins wurde auch des königlichen Geburtstages gedacht, indem der Vorsitzende, Herr Schlossermeister Gust. Bauer, eine Lebensbeschreibung des erhabenen Landesherren vortrug und ein Mitglied des Vereins, Hr. Postamentirmeister Moritz Franke, ein Hoch auf Sr. Majestät ausbrachte.

— Johannegeorgenstadt. Herr Schuldirector Chr. Köder schließt mit Ende dieser Woche seine Amtsbücherei, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Sein Nachfolger, Herr Dr. phil. Max Mehner, wird am 1. Mai in sein neues Amt eingewiesen werden.

— Johannegeorgenstadt. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Dieses Wort bewahrheitete sich an dem vormaligen Förster, Gemeindevorsteher und Bergwerksbesitzer Rudolf Braun im benachbarten Breitenbach in Böhmen. Derselbe, ein durch und durch biederer Charakter, hatte am Montag vor 8 Tagen an dem Breitfeldschen Leichenbegängnisse in Erla theilgenommen und genau nach acht Tagen wurde auch er in Platten in die kühle Gruft gebettet.

— Dresden, 23. April. Vorgestern Mittag nach 12 Uhr trafen die drei Offiziere des preussischen 10. Dragoner-Regiments (König Albert von Sachsen), das in Allenstein, Regierungsbezirk Königsberg in Garnison steht, auf dem zu Ehren ihres hohen Chefs, des Königs Albert, unternommenen Distanzritt hier ein. Es waren die Herren Major und etatmäßiger Stabsoffizier Graf Merdelot, Premierlieutenant Schäffer und Sekondelieutenant v. Bähr II. Die schneidigen Reiter hatten ihre Garnison am Montag früh 1 bezw. 4 Uhr verlassen. Der 650 Km. betragende Weg führte über Strassburg a. d. Drewenz, Thorn, Nowarazlan, Gnesen, Posen, Grätz, Grünberg, Sorau, Muskau, Baugen und ward ohne Unfall zurückgelegt. 128 Stunden saßen die Herren im Sattel. Auf den Tag kamen durchschnittlich 8 Stunden für Ruhe, Erholung und Schlaf. Ross und Reiter befinden sich in guter Kondition. Bis Weißig ritten ihnen mehrere Gardereiter-Offiziere unter Führung des Majors von Oppenhuldenberg entgegen. In der Gardereiter-Kaserne wurden die Pferde, ein Gradiger Vollblut, ein Halbblut und ein opferrühmisches Chargenpferd eingeführt. Die Dienerschaft war per Bahn vorausgeschickt worden. Der Distanzritt übertrifft den Berlin-Wiener an Länge bedeutend. Heute haben die drei Reiter Sr. Majestät dem König die Glückwünsche des Regiments zum Geburtstage dargebracht.

— Lengsfeld. Am Freitag Vormittag verließen zwei reisende Handwerksburschen die hiesige Herberge, um gemeinschaftlich ihre Straße weiter zu ziehen. Nachdem Beide eine Strecke Weges zurückgelegt hatten, frug der eine reisende Geselle den anderen nach der Tageszeit. Als dieser nun nach der Uhr sah, griff Ersterer nach derselben, entriß sie ihm und nahm mit seinem Raube Reißaus. Der Verurtheilte setzte ihm zwar nach, hatte aber das Unglück, bei der Verfolgung zu stürzen und sich die Kugel auszufallen, so daß der Bedauernswerthe nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Der andere Handwerksbursche mit der entwendeten Taschenuhr soll später dann noch festgenommen worden sein.

— Pössendorf. Dieser Tage fand der Sohn des Gutsbesizers H. Hauswold beim Eggen auf dem Felde den vor 24 Jahren verlorenen Trauring seines Vaters. Der Ring hing an einem Eggenzinken.

— Seit Einführung des Kaffees in Sachsen sind jetzt gerade 200 Jahre verstrichen. Es war im Jahre 1694, als der Kaffee zum ersten Male nach Sachsen kam. Anfänglich wurde er in Familien überhaupt nicht oder nur ganz selten zubereitet. Man trank ihn zunächst nur in Kaffeehäusern. Schon nach kurzer Zeit fanden die eingerichteten Häuser einen starken Zuspruch.

Amtliche Mittheilungen aus der 4. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 12. April 1894.

Vorsitzender: Herr Vorsteher Wilhelm Dörffel.
Anwesend: 19 Stadtverordnete, entsch. 2. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

1) Der Stadtrath hat auf Ansuchen des Herrn Breitmühlensbesizers Richard Müdel hier nach längeren Verhandlungen beschlossen, ihm das städtische Grundstück, das zwischen der Schönheiderstraße und seiner Mühle gelegen ist, Nr. 812c des Grundbuchs mit einem Flächeninhalt von 2,4 ar zu dem Preise von 540 M. zu verkaufen, unter Andern mit der Bedingung, daß er den Weg entlang des Köhner'schen Grundstücks in einer Breite von 2 1/2 Ellen für den öffentlichen Fußverkehr zwischen der Bahnhofstraße und äußeren Auerbacherstraße fortbestehen läßt und selbst unterhält. Herr Müdel hat sich mit den vom Stadtrath gestellten Bedingungen einverstanden erklärt. Das Collegium erteilt zu diesem Abkommen seine Genehmigung.

2) Für den Arealerwerb im Schulgäßchen sind im diesjährigen Haushaltsplane Pos. 70b bereits 345 M. eingestellt. Es ist das die Entschädigung an Frau Freihofbesizerin Lehmann hier für das eingezäunte Areal des Schulgäßchens (276 □ m.). Neuerdings verlangt die Besizerin aber auch das übrige Areal entschädigt und zwar mit 25 Pf. das □ m.

Es sind danach noch 403 □ m à 25 Pf. = 100 M. 75 Pf. zu vergüten. Herr Schlegel ist der Annahme, daß der fragliche Weg ein „Bergsteig“ ist. Herr Bürgermeister Dr. Körner theilt die Ansicht des Herrn Schlegel, hält es aber für rathlich, den geforderten Betrag zu verwilligen, weil dann alle Streitigkeiten über das Eigenthum an dem Gäßchen beseitigt würden und andernfalls für das am Härtel'schen Vordergarten und Hofeingang liegende und zum Bergsteig nur zum kleinsten Theil gehörige Areal auch mit 1 M. 25 Pf. vergütet werden müßte. Gleichwie der Rath verwilligt auch das Collegium diese Mittel.

3) Wegen der Arealentschädigung in der Berg-, Wiesen- und Südstraße ist mit den Adjacenten verw. Schmidt, verw. Groß und Rüdiger eine Einigung erzielt worden. Das Collegium genehmigt

a. bezüglich der Frau Schmidt, die zur Südstraße 36 □ m abtritt, das Abkommen, wonach dieses Areal gegen die 21 □ m, welche sie an der Bergstraße von der Stadtgemeinde erhält, ohne Vergütung gegenständig ausgetauscht wird,

b. die Vereinbarung, derzufolge Frau Groß der Stadtgemeinde an der Bergstraße überlassen 48 □ m je 9 M. erhält, jedoch er noch 138 M. herauszahlen hat.

c. das Uebereinkommen mit Rüdiger, nach welchem er das ihm von der Stadtgemeinde abgetretene Areal hinter seinem Hause an 95 □ m nach Höhe von 6 M. das □ m zu vergüten hat, während er andererseits für die der Stadtgemeinde an der Bergstraße überlassenen 48 □ m je 9 M. erhält, jedoch er noch 138 M. herauszahlen hat.

Demzufolge erhöhen sich gegenüber den früheren Beschüssen die Aufwendungen für den Arealerwerb um 1230 M. Im Ganzen stellt sich der Aufwand für die Berg-, Süd- und Wiesenstraße einschließlich der Straßen- und Schlußherstellungen nunmehr voraussichtlich auf 7783 M. 92 Pf.

Ferner erteilt man der Rathsvorlage, wonach in den von Reichenbach wider die Stadtgemeinde begonnenen Prozeß eingetretten werden soll, seine Zustimmung.

4) Gegen das vom Stadtrath zur Begutachtung vorgelegte Regulativ über den Milchverkauf in Eibenstock werden Bedenken nicht erhoben, es wird indeß auf Anregung des Herrn Schlegel empfohlen, die Mindeststrafe nur auf 5 M. festzusetzen.

5) Das Stadt-Collegium hat in seiner Sitzung vom 15. August 1893 eine Entschliebung gefaßt, wonach in den Ausgaben für die Kirchenheizung eine Ueberlastung des städtischen Haushalts erblickt wird. Der Vorsitzende führt aus, daß die Voraussetzungen, von denen man damals ausgegangen sei, Dant der Biersteuer und der günstigen Anleihe nicht eingetroffen seien, und daß man heute die Angelegenheit unter einem anderen Gesichtspunkte betrachten müsse, als im vergangenen Jahre. Bei den verhältnismäßig geringen Aufwendungen könne nicht ohne Weiteres behauptet werden, daß der städtische Haushalt eine Ueberlastung erfahre. Die Einrichtungskosten besitzern sich nämlich auf insgesamt 9200 M.; dazu sind vorhanden etwa 5200 M., so daß nur noch 4000 M. aufzubringen sind. Die laufenden Kosten dagegen sind auf 500 M. berechnet. Im Uebrigen weist der Herr Vorsitzende darauf hin, daß der Kirchenvorstand nicht ohne jede Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse in der Stadt vorgegangen sei, wenn man erwäge, daß er sich schon seit 7 Jahren mit der Ansicht, die Kirche zu heizen, getragen habe. Man sei es gewissermaßen dem Kirchenvorstand schuldig, ihm in dieser Angelegenheit Unterstützung zu Theil werden zu lassen, zumal man ihn sonst in die Nothwendigkeit versetze, die Mittel auf andere, die jetzt lebenden Steuerzahler noch mehr belastenden Weise zu beschaffen.

Herr Unger würde zwar die 375 M. verwilligen, hält aber die Einrichtungskosten für so hoch, daß sie den städtischen Haushalt belasten. Es wäre zu wünschen, daß die Vorlage noch ein Jahr hinausgeschoben werde, und daß seitens des Kirchenvorstands weitere Sammlungen vorgenommen würden, damit sich die Summe um einige Tausend Mark vermindere. Herr Bürgermeister Dr. Körner legt die rechtliche Frage des Näheren dar, indem er betont, daß der Kirchenvorstand in seinen Beschüssen und Maßnahmen an die Zustimmung der Vertreter der politischen Gemeinde nicht gebunden sei, daß diese in so weit es sich um Ausschreibung von Anlagen handle, nur gehört würden und über etwaige Bedenken und Einsprüche die oberen kirchlichen Behörden zu entscheiden hätten und nimmt zur Rechtfertigung der Stellung des Raths noch darauf Bezug, daß durch den günstigen Abschluß der Anleihe die kirchlichen Bedürfnisse gegen früher um 3000 M. geringer geworden seien.

Herr Post gibt zu bedenken, daß für das Feuerwehrgeschäft weitere 3000 M. erforderlich, und daß auch mit der in Aussicht genommenen Wasserleitung erhebliche Ausgaben verbunden seien.

Herr Gläß regt an, den Kirchenvorstand zu ersuchen, die Vorlage noch ein Jahr hinauszuschieben.

Herr Hannebott schließt sich dem an, zumal die Kirchenheizung nicht so außerordentlich dringend sei.

Es wird sodann mit 14 Stimmen beschlossen, zu erklären, daß durch die beabsichtigte Anlage einer Kirchenheizung und die daraus erwachsenden Ausgaben der städtische Haushalt eine Ueberlastung erfahre; damit ist die Rathsvorlage gefallen.

6) Der Schulausschuß hat beantragt, mit Ostem dieses Jahres eine Sektienklasse (Sexta) zu errichten, die den Zweck hat, die Schüler für den Besuch einer höheren Lehranstalt vorzubereiten. Eine Mehrbelastung der Schulkasse entsteht dadurch nicht, da die Ausgaben in der Hauptsache durch das Schulgeld gedeckt werden. Es sind dagegen 20 M. zu verwilligen, die durch Einmischung eines Unterrichtsstofales im Diakonats erforderlich sind.

Herr Schlegel kann der Vorlage seine Zustimmung nur erteilen, wenn dadurch der Bürgerschule die Lehrkräfte nicht entzogen und keine weiteren Bauten notwendig werden.

Herr Bürgermeister Dr. Körner legt die Sachlage des Näheren dar und erklärt auf Anfrage des Herrn Rief, daß der französische Unterricht der Bürgerschule nach wie vor erhalten bleiben solle.

Herr Gläß ersucht um Auskunft, ob der französische Unterricht unentgeltlich erteilt werde.

Herr Bürgermeister Dr. Körner erwidert, daß die Kinder, die bisher Französisch gehabt haben, zu einer französischen Abtheilung vereinigt worden seien und den Unterricht unentgeltlich fortzuerhalten, daß dagegen die Frage der Erhebung eines Schulgeldes, insoweit es sich um die Einrichtung eines neuen französischen Unterrichtscurses handle, noch offen sei; der Schulausschuß werde sich hierüber erst schlüssig machen können, wenn genügende Anmeldungen hierzu vorlägen.

Herr Gläß bemerkt, daß die geringe Zahl der Anmeldungen lediglich auf eine falsche Auslegung der betr. Bekanntmachung zurückzuführen sei, und beantragt, „der Schulausschuß möge erneut der Frage näher treten, ob und unter welchen Bedingungen ein neuer französischer Unterrichtscursus an der Bürgerschule eingerichtet werden soll und durch Bekanntmachung erneut zur Anmeldung auffordern.“

Der Vorsitzende, sowie Herr Rief sprechen für die Erhebung eines Schulgeldzuschlages.

Herr Hannebott ist dagegen, um die Bürgerschule in ihren Rechten nicht zu kürzen, denn dies geschehe, wenn der fremdsprachliche Unterricht bezahlt werden solle.

Mit der Errichtung der Sektienklasse erklärt man sich einverstanden und verwilligt die Miete an 30 Mark.

Des Weiteren wird der Antrag des Herrn Gläß genehmigt. Es wird hierzu von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß der französische Unterricht möglichst unentgeltlich erteilt werde.

7) Die Kosten für den Wiederaufbau des Feuerwehrgeräthshauses nach den von den vereinigten Ausschüssen für Bau- und Feuerlöschwesen vorgeschlagenen und vom Rathe angenommenen Plänen betragen sich auf insgesamt 5650 M. Dazu sind 2650 M. Brandschadenvergütung vorhanden. Nach eingehender Erläuterung des Projekts durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner wird der Fehlbetrag an 3000 M. zur Entnahme aus der Anleihe verwilligt.

Sitzung

des Gemeinderaths zu Schönheide vom 19. April 1894.

Kenntlich genommen wird von a. dem Stande der Angelegenheit wegen Zwangsenteignung der Parzelle 361a zur Bahnhofszufahrtsstraße, b. dem Ergebnis der 1893er Sparfassenrechnung, c. der Kündigung des Herrn Buchhalter Lent als Oberführer der freiwilligen Feuerwehr, d. einer Zuschrift der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft, nach welcher die den Gemeindebeamten und Lehrern eingeräumten Vergünstigungen bedingungsweise auch den Mitgliedern des Gemeinderathes zugestanden werden. — Das Project der Correctur des Straßentractes oberhalb der Post soll wegen zu hoher Kosten nicht weiter verfolgt werden. — Die Adjacenzbeiträge für die Anbauer der neuen Bahnhofszufahrtsstraße werden auf 20 Mark für das laufende Meter Frontlänge festgesetzt. — Das diesjährige Geburtsfest Sr. Majestät des Königs beschließt man in der herkömmlichen Weise und durch Veranstaltung eines Festmahles zu begehen. — Wegen einer Sparfassenforderung werden die von einem Schuldner hinterlassenen unminorigen Kinder aus der Schuldverbindlichkeit entlassen. — Dem Gesuche des Büstenfabrikanten Wänzel in Frankenberg um Eintritt in Verhandlungen wegen Verbreiterung der Straße vor seinem hiesigen Hause wird zu entsprechen beschlossen.

Theater.

Infolge des gestern plötzlich aufgetretenen Gewitters war leider die Vorstellung der Operette: „Marie, die Tochter des Regiments“ nur sehr schwach besucht, und doch hätte sie ein volles Haus verdient. Mott und geschickt war das lustige Stück einstudiert und alles ging wie am Schnürchen. Im Mittelpunkte der Handlung stand naturgemäß die Marie, welche von Fr. Herwig mit der ihr eigenen Grazie und netzlichen Zoltheit künstlich verkörpert wurde. Auch die Herren Voigt, Tschick und Löwenfeld spielten mit „Goldstampf“ und trugen nicht wenig zum Gelingen des Ganzen bei. Eine Wiederholung des reizenden Stückes könnte nur angerathen werden. — Donnerstag endlich wird, nach langen Vorbereitungen, der unübertreffliche Schwank „Charley's Tante“ in Scene gehen. Das lustige Stück macht gegenwärtig die Runde über alle besseren Bühnen, und was man von ihm hört, ist nur Gutes. Festig Schweighofer, welcher jetzt am Dresdener Residenztheater als Charley's Tante gastirt, stellt ganz Dresden auf den Kopf und Kritik und Publikum bringen ihm überschwengliche Guldigungen dar. Hier wird Herr Neumeister, der Darsteller derbomischer Rollen und Naturburschen, die Titelrolle geben und jedenfalls damit ein kleines Kabinettstückchen daraus schaffen. — Freitag wird auf allgemeines Verlangen das Volksstück „Mein Leopold“ gegeben und wird in diesem Gefangnisstück auch Fr. Herwig ihr liebliches Stimmchen erklingen lassen. Auch die Damen Frau Voigt-Karisch, Frau Großke und die Herren Löwenfeld, Voigt und Neumeister sind in dominirenden Rollen beschäftigt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. April.

(Radrennen verboten.)

Wenn schon Dänemark in dem vor 30 Jahren um Schleswig-Holstein geführten Kriege von der erbosteten Hilfe der Seemächte im Stich gelassen worden war, so hatte es doch den Erfolg, daß nach seiner bei Düppel erlittenen Niederlage England sich in's Mittel legte und es am 25. April 1864 zu der Londoner Konferenz kam, die 2 Monate dauerte. Daß Dänemark durch diese nichts erreichte, lag lediglich an seiner Hartnäckigkeit selbst; denn anfangs bestanden die Sieger keineswegs auf gänzlicher Loostrennung der Herzogthümer von Dänemark, kamen vielmehr den Wünschen Dänemarks mehr entgegen, als die öffentliche Meinung in Deutschland für gut befand. Aber Dänemark war immer noch so verblendet, den Besitz Schleswig-Holsteins zu verlangen und so mußte denn das Schwert endgiltig entscheiden.

26. April.

Am 26. April 1787 ist der deutsche Dichter und Germanist Ludwig Uhland geboren, eine der volksthümlichsten Erscheinungen innerhalb der deutschen Literatur. Professor an der Universität Tübingen, beschäftigte er sich auch viel mit Politik und war 1848 Mitglied des deutschen Parlaments bis zu dessen gewaltfamer Auflösung. Auch auf die Sagenforschung hat Uhland seine Thätigkeit konzentriert. An Reichthum und Tiefe der Ideen, an geistiger Beweglichkeit und Vielseitigkeit steht Uhland den romantischen Rorphyänen nach, übertrifft sie aber an Wahrheit und Ueberzeugungstreue, realistischer Beobachtung, Begrenztheit und Bestimmtheit. Seine hauptsächlichsten Vorbilder sind die deutsche und romanische Poesie des Mittelalters, die deutschen Volkslieder und Göthe. Uhland ist nur Lyriker, nicht Dramatiker. Seine Gedichte enthalten eine Menge trefflicher Lieder von echt menschlicher Stimmung; sie sind melodisch, einfach und volksthümlich, treuherzig, nicht lebensschafflich, aber warm. Besonders glücklich ist Uhland im Ausdruck sanfter, rührender, andächtiger Empfindungen. Musterstücke sind seine Balladen. In germanistischen Fragen nimmt Uhland sowohl durch die Gründlichkeit seiner Forschungen, als durch seine literarische Darstellung einen hohen Rang ein.

Der Legionär.

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit. Von Emil König. (3. Fortsetzung.)

Dem Postillon waren diese Worte nicht entgangen. Er erbleichte, was seine Begleiter indessen glücklicherweise nicht bemerkten, da er vor ihnen herschritt.

„Sie irren gewaltig, mein Herr!“ wandte er sich um. „Doch wollen Sie nicht lieber wieder einsteigen? Sie werden vom Bergaufwandern ermattet sein. In wenigen Minuten ist der Bergkam erreicht, dann geht's eine Strecke gerabeaus und dann bergab bis beinahe hin nach Pöchlarn.“

„M...
sagte...
liches...
uns...
Laune...
kennen...
„A...
Sie...
Andere...
Postill...
Lieber...
Dienst...
den an...
Ihre...
Sie, di...
zu dr...
„S...
Schwa...
und es...
mich...
befragte...
Macht...
„E...
kann...
Da...
Herren...
ich mu...
Ich bin...
Pferde...
„E...
einsteig...
den au...
Ba...
noch ei...
Höbe...
Vod...
„H...
ich blei...
in fran...
Postill...
„Z...
Erzelle...
wählte...
sichung...
sich zu...
feinen...
vermut...
der jäh...
mumm...
„Z...
Urtheil...
haben...
„Ich...
dieser...
diese...
solchen...
doch...
werden...
konnte...
angeleg...
Herzen...
von W...
nicht...
derartig...
Berleg...
Wä...
ohne...
war ab...
nunmel...
als er...
Worte...
zu bede...
seiner...
ebenfall...
daß ich...
urtheil...
haltung...
schweig...
reuis...
Kreis...
für des...
ich ein...
nicht...
aus un...
mögen...
Ihre...
Ich bin...
gezwun...
Ihr In...
digen...
Geheim...
aber...
nügen...
wieder...
Fahrt...
ungen...
„E...
Reisend...
Mann...
dem sch...
stehende...
Kenntni...
Einsteb...“

„Nein, nein, mein geheimnißvoller Koffebändiger!“ sagte die Erzellenz kopfschüttelnd und ein eigenthümliches Lächeln glitt um ihren Mund. „Sie entgehen uns nicht. Ich vermute hinter Ihrer Maske eine Laune des Schicksals und die müssen Sie uns bekennen!“

„Aber, meine Herren! Ich versichere Sie, daß Sie sich irren, wenn Sie unter meinem Rocke etwas Anderes vermuthen, als das, was ich bin, einen Postillon. Es wäre in der That auch eine eigene Liebhaberei, sich in die Postjacks zu stecken und sich Dienstleistungen zu unterziehen, die gerade nicht zu den angenehmsten gehören. Uebrigens, gesetzt auch, Ihre Vermuthungen wären begründet, was berechtigt Sie, die Unbekannten, in das Geheimniß eines Dritten zu dringen?“

„Oho, bitte, bitte, nur nicht böse, mein Herr Schwager!“ fiel der alte Herr ein. „Sie gefielen mir, und es war Theilnahme, nicht bloß Neugierde, die mich bewog, Sie um die Ursache Ihres Kummers zu befragen. Es könnte ja möglicherweise in meiner Macht stehen, Ihnen zu helfen!“

„Helfen, mir?“ wiederholte er seufzend. „Mir kann nur Einer helfen!“

Dann, sich ermannend, fügte er hinzu: „Meine Herren! Wir dürfen hier nicht länger säumen; denn ich muß meine genau festgesetzte Fahrzeit einhalten. Ich bitte Sie deshalb höflich, einsteigen zu wollen; andernfalls müßte ich, um nichts zu versäumen, die Pferde über die Massen anstrengen.“

„Wohlan, lieber Baron! Lassen Sie uns wieder einsteigen!“ forderte der ältere den jüngeren Reisenden auf.

Bald darauf saßen die beiden Passagiere im Wagen; noch einige Minuten ging's bergauf, dann war die Höhe erreicht. Der Postillon schwang sich auf den Bod und jagte den Gebirgskamm hin.

„Hinter den Burschen steht etwas Absonderliches; ich bleibe dabei!“ hob der Baron wieder an, jedoch in französischer Sprache, von welcher er annahm, der Postillon würde sie nicht verstehen.

„Ich theile Ihre Ansicht, Baron!“ entgegnete die Erzellenz. „Seine Haltung, seine korrekte und gewählte Ausdrucksweise, seine für eine sorgfältige Erziehung sprechenden Manieren, seine intelligenten Gesichtszüge und vornehmlich die weißen, kleinen und feinen Hände passen nicht für einen Postknecht. Ich vermute, daß der interessante junge Mann ein Opfer der jüngsten Bewegung ist, welches unter dieser Vermummung Schutz sucht und sich verborgen glaubt.“

„Ich bin erstaunt über Ew. Erzellenz scharfsinniges Urtheil. So ist es und nicht anders. Erzellenz haben das Richtige getroffen,“ bestätigte der Baron. „Ich bekenne, mir thut der arme Mensch leid. Indessen möchte ich doch gern wissen, weshalb er gerade diese Maske wählt und wie es ihm gelang, einen solchen Dienst zu erhalten, zumal von Postillonen doch Zeugnisse, Dienstbücher und Aehnliches begehrt werden. Die Maske, hinter welcher er sich verborgen, konnte nur im Einverständnis mit seinem Postmeister angelegt sein, dessen holdes Töchterchen ohnehin seinem Herzen nahe zu stehen scheint. Der Erbpostmeister von Melk sieht mir übrigens, beiläufig bemerkt, sonst nicht danach aus, als ob er durch Aufnahme eines derartigen politischen Flüchtlings sich unabsehbaren Verlegenheiten aussetzen würde.“

Während dieses Gesprächs hielt der Wagen an, ohne daß die Reisenden es beachteten. Der Postillon war abgestiegen und stand eben im Begriffe, da es nunmehr bergab ging, den Hemmschuh vorzulegen, als er, das Französische wohl verstehend, die letzten Worte des jüngeren Passagiers noch vernahm. Ohne zu bedenken, was er that, lediglich von der Macht seiner Gefühle fortgerissen, rief er dem Sprechenden ebenfalls in französischer Sprache zu: „Verzeihen Sie, daß ich Sie zu unterbrechen wage. Ich bitte nur, urtheilen Sie nicht vorschnell! So lange Ihre Unterhaltung lediglich meine Person betraf, konnte ich schweigen und Ihre sehr gewagten Behauptungen ruhig hinnehmen. Da Sie aber einen Mann in den Kreis Ihrer Vermuthungen ziehen, den ich ehre und für dessen Pflichttreue und peinliche Pflichterfüllung ich einstehen kann, darf ich nicht länger schweigen und nicht zugeben, daß möglicherweise auf ihn ein durchaus unbegründeter Verdacht gelenkt wird. Deshalb mögen Sie denn erfahren, meine Herren, daß sich Ihre Vermuthungen, betreffs meiner Person, bestätigen. Ich bin nicht, was ich jetzt, durch die Verhältnisse gezwungen, vorstelle. Ich werde nach beendigter Fahrt Ihr Interesse für mich und Ihre Wißbegierde befriedigen, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, mein Geheimniß zu bewahren. Zunächst gestatten Sie mir aber, meinen gegenwärtigen Dienstpflichten zu genügen.“ Mit diesen Worten schwang sich Franz wieder auf den Bod und nach einer etwa einstündigen Fahrt gab er vor dem alten Pöchlarn (der Niebelungen) das wohlbekannte Extraposignal.

Erstaunt und bedeutungsvoll hatten sich die beiden Reisenden bei der unerwarteten Einsprache des jungen Mannes angeblickt. Wenn sie vorher schon unter dem schlichten Postrocke einen gesellschaftlich Höherstehenden vermuthet hatten, so steigerte die vollkommene Kenntniß der französischen Sprache, sowie ein eifriges Einsteigen für seines Brotherrn Pflichttreue ihre Er-

wartungen aufs äußerste. Sie wechselten während der Fahrt nur noch einige unbedeutende Worte und überließen sich dann Beide ihren Betrachtungen über die seltsame Fügung des Schicksals, die einen gebildeten jungen Mann gezwungen hatte, sich unter der Hülle eines einfachen Postknechtes zu verbergen.

In Pöchlarn angelangt, ließen sie sich in dem neben dem Posthause gelegenen Gasthose „Zum rothen Kreuz“ sofort ein abgeordnetes Zimmer anweisen. Dort harrten sie mit Spannung des interessanten Postillons, der, getreu der Fahne, der er zugeschworen, zunächst seine Pferde abspannte und in den Stall führte, für diesmal aber dieselben der Obhut eines Kameraden anvertraute, weil er mit den Fremden eine Unterredung habe.

Nach etwa einer Viertelstunde trat er mit höflicher Verbeugung vor die beiden Herren, die seiner bereits an der mit Wein und Erfrischungen wohlbesetzten Tafel harrten. Der stauende Kellner mußte für den Postillon ein drittes Glas besorgen und einen Stuhl zurechtücken und wurde dann, als er mit gepöhlten Ohren der Auflösung dieses Räthfels wartend, im Hintergrunde des Zimmers stehen blieb, bedeutet, daß er abtreten könne, indem man für jetzt seiner nicht bedürfe. Kopfschüttelnd über die Herablassung dieser beiden vornehmen Herren, die einen so gewöhnlichen Menschen, einen einfachen Postillon, zu sich zu Tische luden, schlich der befrachtete Serviettenmann aus dem Zimmer.

„Und nun, mein junger Freund,“ ermunterte der alte Herr den Jägernden, „jetzt vergessen Sie Ihres Rockes und befriedigen Sie, nachdem Sie sich erfrischt, unsere gespannte Wißbegierde. Nehmen Sie zuvor aber unsere Versicherung, daß wir, sofern es in unserer Macht steht und Sie, wie wir voraussetzen, unseres Beistandes nicht ganz unwürdig sind, alles aufbieten werden, Ihr bellagenerthes Loos zum Besten zu lenken oder doch wenigstens Ihre traurige Lage zu mildern.“

Der Postillon verneigte sich und erwiderte: „Empfangen Eure Erzellenz meinen innigsten Dank für das großmüthige Anerbieten. Bevor ich jedoch den Schleier lüfte und das Räthsel meines Geheimnisses löse, erlaube ich mir nochmals Ihr Ehrenwort darauf zu erbitten, daß Sie von meinen Bekantnissen keinen weiteren Gebrauch machen, vielmehr darüber das unverbürdlichste Schweigen bewahren werden.“

„Unser Wort als Männer von Ehre und unseren Handschlag darauf!“ versicherten Beide, Franzens Hand ergreifend, wie aus einem Munde.

„Nun, wohlan denn! Das genügt!“ sagte der Schwager befriedigt. „So vernehmen Sie denn, meine verehrten Herren, die Mittheilung meiner Schicksale und die Gründe, welche mich bewegen, unter dieser Maske Verborgenheit und Schutz vor Verfolgungen zu suchen.“

III.

Im Postkontor zu Melk ging der behäbige Erbpostmeister, nachdem die Extrapost mit den vornehmen Herren abgelassen worden war, ärgerlich auf und ab, während Jagky, sein Expedient, ein grau- und glatzköpfiges, zahnloses Männchen über seinen Büchern saß. „Ein sonderbarer Kauz, dieser Prinz von Ligne!“ pläze der Postmeister endlich heraus. „Schreibt da in einem Buche: Zur Zufriedenheit gehört ein wenig Arbeit, ein wenig Ansehen, sehr wenig Abhängigkeit und hinlängliches Auskommen, um bequem leben zu können. Ich finde das alles zusammen in dem Stande eines Postmeisters.“

Unser braver Erbpostmeister besaß in der That alle jene Eigenschaften des prinziplichen Ideals eines Postmeisters; allein das hätte er nimmermehr eingeräumt, im Gegentheil, er erhob ganz bedeutende Einsprache gegen die Voraussetzungen dieses schriftstellernden Prinzen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Juden in Berlin. Nach dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin vom Jahre 1893 betragen die jüdischen Einwohner Berlins 5 Prozent der Bevölkerung. Im Handel sind verzeichnet 87,000 Personen, darunter 41,000 Juden, das sind 47 Handel treibende Juden auf 100 Einwohner Berlins! Bei normalen Verhältnissen dürfte es in Berlin nur etwa 5000 Handel treibende Juden geben. Die Arbeiterbevölkerung zählt dagegen nach dem Jahrbuch etwa 121,000 Personen, darunter 940 Juden, d. h. noch nicht 1 Prozent, während es doch dem Prozentfuß der jüdischen Einwohner gemäß über 6000 jüdische Arbeiter geben müßte. Dienstboten giebt es in Berlin 107,900 in runder Summe, aber nur 819 jüdische, während die angemessene Ziffer 5000 betragen müßte. Die Ärzte Berlins sind aber durch 25 Prozent Juden vertreten; die Textilindustrie hat 20 Prozent Juden und bei den Rechtsanwältinnen sind die Juden mit über 75 Prozent betheiligt.

— 101 Kanonenschüsse. Die Sitte der 101 Salutenschüsse findet die verschiedensten Erklärungen, von denen wir die glaubwürdigsten hier bekant geben: Als Kaiser Maximilian in Augsburg einzog, beschloß man, ihn mit großen Ehren zu empfangen und wie gewöhnlich 100 Schüsse abzufeuern. Nachdem nun bereits der 100. Schuß abgegeben war, behaupteten

einige, man habe schlecht gezählt, es seien erst 99 Schüsse abgegeben worden; zur größeren Sicherheit feuerte man daher noch einen Schuß ab. Zuletzt aber stellte sich heraus, daß das erste Mal doch richtig gezählt worden war und daß man nun auf diese Weise nicht 100, sondern 101 Schüsse abgegeben hatte. Bald darauf ahmte eine andere deutsche Stadt Augsburg nach, da man bei den Empfangsfeierlichkeiten hinter der letzteren auch nicht im Geringsten zurückbleiben wollte, und so hat sich diese auf so originelle Weise entstandene Sitte in der Folge bis auf unsere Tage erhalten.

— Ein junger Mann, welcher in Blasewitz eine Garçonwohnung inne hat, wurde kürzlich das Opfer einer Verwechslung. Spät Nachts kam er von Dresden nach Hause und hatte, da er im Kreise froher Jecher gewellt hatte, etwas „schwer geladen“. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es ihm endlich, den Schlüssel ins Schlüsselloch zu balanciren und die Hausthüre zu öffnen. Als er nun froh über die gelungene Operation stolz die Schwelle überschwanke, wurde ihm ein sehr schöner Empfang zu Theil. Eine weibliche Stimme, es war diejenige seiner Hauswirthin, empfing den „Nachtschwärmer“ mit einer regelrechten Gardinenpredigt und was es heißt, sich eine regelrechte Gardinenpredigt anzuhören, werden die Ehemänner am besten wissen. Unser Junggeselle nun, der an derartige scharfe Redeergüsse noch nicht gewöhnt war, war sprachlos und lehnte sich vor Schreck an eine Wand. Die „böse Sieben“ wurde immer wilder, weil Niemand auf ihre Schimpfereien reagierte, und ehe unser Held es sich versah, erhielt er einige derartig guttunende Ohrfeigen, daß ihm das Feuer aus den Augen sprühte. Jetzt aber wurde unser junger Mann nüchtern und fand seine Sprache wieder. In gereiztem Tone frug er, was dieser sonderbare Empfang zu bedeuten habe und sofort wandte sich das Blatt. Die Frau, die eben noch so resolut schimpfte und energisch zuschlug, hätte vor Schreck und Scham in die Erde versinken mögen, denn jetzt merkte sie, daß sie statt ihres Mannes in der Dunkelheit ihren Zimmerherrn erwischt hatte. Weinend bat sie um Entschuldigung und versicherte ein über das andere Mal, daß sie ihrem Manne, der immer spät nach Hause komme, das Ausbleiben hätte abgewöhnen wollen. Der junge Mann verzieh der Frau großmüthig, konnte er doch trotz der Ohrfeigen mit dem schönen Bewußtsein schlafen gehen, für einen Anderen gelitten zu haben.

— Des Künstlers Rache. Aus Stuttgart wurden „Münchener Neuesten Nachrichten“ geschrieben: Ein junger Bildhauer stellte kürzlich im Stuttgarter Kunstverein seine neueste Schöpfung „Daphnis und Chloë“ aus. Niemand, der sich das Kunstwerk besah, nahm Anstoß an dem altgriechischen Schäferidyll. Als aber der Künstler auch seine Landleute in Cannstatt mit seiner Arbeit erfreuen wollte, erntete er eitel Unan. Kaum hatte das durchaus bezente Werk in dem Schaufenster einer Buchhandlung seinen Platz gefunden, so mußte es „höherer“ Anordnung gemäß alsbald wieder entfernt werden. Der Bildhauer hat darauf in demselben Schaufenster einen Christuskopf in Relief ausgestellt, über welchem die Worte zu lesen sind: „Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“

— Von einem großen Brandunglücke ist das Kirchdorf Rehwinkel bei Kölln betroffen worden. Da alle Häuser mit Stroh gedeckt waren, erfasste das Feuer in kurzer Zeit den größten Theil des Dorfes. 24 Bauernhöfe mit über 40 Gebäuden sind zerstört. Nur neun Häuser nebst Kirche wurden erhalten. Ueber hundert Familien sind obdachlos. Fast alle Pferde, Rinder, Hausthiere sind umgekommen. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

— Beim Scheidungsprozesse. Richter (zum Gatten gewendet): „Ihre Scheidungsgründe sind nicht stichhaltig, und es ist das Beste, Sie verzeihen sich mit Ihrer Gattin. . . Haben Sie noch etwas vorzubringen?“ — Gatte (nach längerem Bedenken): „Ich bitt' ergebenst, ich nehm' die Strafe an!“

— Edle Rache. Schwester (entrüstet): „Denke Dir, wie ich eben durch den Hausgang komme, umfaßt mich plötzlich Dein Freund und drückt mir einen Kuß auf!“ — Bruder (dummpf): „Das soll er büßen. . . ich wollte ihn ohnehin schon anpumpen!“

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidensoch vom 18. bis mit 24. April 1894.

Aufgebote: a) hiesige: 22) Der Handarbeiter Erdmann Rich. Lent hier mit der Stepperrin Anna Rosalie Wehbrauch hier. b) auswärtige: 20) Der Handschuhmacher Gustav Emil Unger in Johannegeorgenstadt mit der Stepperrin Hulda Camilla Bauer hier.

Geschließungen: Vacat. Geburtsfälle: 104) Walthar, S. des Maschinistens Friedrich Ludwig Neuhahn hier. 106) Louis Friedrich, S. des Klempners Louis Brandner hier.

Hierüber: Nr. 105) 1 unehel. Geburt. Sterbefälle: 74) Der Strahenarbeiter Karl August Georgi in Wildenthal, 73 J. 8 M. 1 T. 75) Johanne Linda, auserhel. T. der Aupasserin Bertha Marie Brückner hier, 8 M. 2 T. 76) Friz, S. des Maschinistens Gustav Adolf Unger hier, 17 T.

Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock.

(Eingeschriebene Kasse.)

Die 1. diesjährige **ordentliche General-Versammlung** findet **Sonntag, den 29. April, Nachmittags 3 Uhr** in Bretschneiders Conditorei statt und werden **alle** stimmberechtigten Mitglieder gebeten, sich **pünktlich** einzufinden.

Der Vorstand.
B. Fritzsche.

- Tagesordnung:**
- 1) Vorlegung der 1893er Rechnung.
 - 2) Bericht der Prüfungskommission.
 - 3) Richtigsprechung der 1893er Rechnung.
 - 4) Ergänzungswahl zum Ausschuss.
 - 5) Eo. Anträge.

Freitag, den 27. d. M., bin ich für Kranke jeder Art von 1-5 Uhr Nachmittags zu sprechen in Stadt Dresden in Eibenstock.
M. Klockau,
prakt. Vertreter der Naturheilkunde in Auerbach.

Charley's Tante!

Maschinenöle

für
Stich- und Nähmaschinen
Vaselin, Vaselinöl
Benzin, Nigroine
Petroleum
hält empfohlen
H. Lohmann.

Heute Donnerstag:
Schlachtfest
Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch,**
Abends **frische Wurst** mit **Sauer-**
kraut. Anstich von **Zwickauer Fer-**
eins-Böhmisch. Es ladet ergebenst ein
E. G. Bretschneider, Conditior.

Zähne

setze naturgetreu und schmerzlos ein,
reparire und arbeite nicht mehr pas-
sende Gebisse um. Zugleich empfehle
mich im **Blombiren** - Ausfüllen
hohler Zähne - mit Gold-, Silber-
oder Kupfer-Amalgam, Cement- oder
Guttapercha-Plombe.

H. Scholz,
vorm. **W. Deubel.**

Ofenglanz-Crème

gibt prachtvollen tief-schwarzen Glanz,
ist vollständig staubfrei, riecht nicht und
schützt die Defen vor Rost. Vorrätlich
à Dose 10 Pfa. bei

H. Lohmann.

Zum **Dunkeln** blonder, rother
und grauer **Kopf- und Barthaare**
ist das **Beste** der

Nußschalen-Extrakt

aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik
von **C. D. Wunderlich,** mehrfach prä-
miirt Nürnberg 1882. Rein vegetabi-
lisch, ohne jede metallische Beimischung,
garantirt unschädlich, sowie **Dr. Or-**
klas Haarfarbe-Nußöl, zugleich
hochfeines sehr beliebtes Haaröl, beide
à 70 Pfa. nebst Anweisung bei

H. Lohmann, Eibenstock.

Mein Leopold.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**
hat sich, seiner **unübertrefflich guten**
Eigenschaften wegen, seit 1822 einen
großen Beifall erworben. Es ist
concessionirt und als **bestes Haus-**
mittel - nicht Medicin - in allen
Welttheilen bekannt und **berühmt,**
worüber viele Tausende von Bescheinig-
ungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu
haben bei **E. Hannebohn.**

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie zu Eibenstock

Sonnabend, den 28. April ds. Js., Abends 8 Uhr im **Feldschlößchen.**

Tagesordnung:

Beschlussfassung über Abnahme der Jahresrechnung auf das Jahr 1893. Eibenstock, am 19. April 1894.

Der Vorstand.
Richard Hertel.

Kaffee

roh und gebrannt,

sämmtliche **Kaffee-Surrogate** als: **Brandt-, Hauswaldt-, Dommerich-, Post-, Feigen-, Gesundheits-Kaffee,**

Kneipp's Malz-Kaffee
Trampler-Kaffee

in praktischen Blechbüchsen zur Verwendung im Haushalt empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Friscben Schellfisch

empfiehlt **Max Steinbach.**

Für Leidende!

Der Wahrheit die Ehre. Seit 14 Jahren litt ich an einer schweren Unterleibs-krankheit, während dieser Zeit habe ich mich vielen Ärzten anvertraut, aber keiner vermochte mich von meinem Leiden zu befreien. Im vorigen Jahre hörte ich vielfach rühmlichst von Kräuter-Curen des

Hrn. Mehner in Chemnitz und Zelle,

vertrauensvoll wendete ich mich an diesen Herrn und sofort nach erster Anwendung verloren sich die heftigen Schmerzen und fühlte mich glücklich, nach zweiter und dritter Anwendung konnte ich schon das Bett verlassen und nach einigen Wochen wieder ausgehen, meine Freude war, wie sich leicht jeder Kranke denken kann, eine unbeschreibliche. Ich habe meine Gesundheit nur Herrn Mehner's Kräuter-Curen zu verdanken und halte es für meine Pflicht, jeden Leidenden auf diesen großen Erfolg aufmerksam zu machen.

Nähere Auskunft erteile ich bereitwilligst.

Leipzig-Gohlis, Stiftsstraße 23.

Frau Mathilde Bradke.

Für geheime Leiden

jeder Art der Männer und Frauen auch in den verzweifeltsten Fällen sind **Kräuter die Krone** alle Heilmittel.

Morgensharn ist mitzubringen oder einzufenden. Sprechzeit **Donnerstags** **Zelle** bei **Kue, Wohnung Hotel Ciche.**

C. Mehner.

Indem ich nächsten Freitag mehrere Besuche in dortiger Nähe zu machen habe, erbitte ich mir Offerten an Herrn **Hendel's Hotel Schönheider-**
hammer bis Freitag Vormittag.

Empfehle

mein reichhaltiges **Chirurgisches- u. Gummitwaarenlager,** als: **Luft-**
kissen, Unterschieber, Alysopompen,
Spülkannen, Unterlagstoffe, Gum-
mifauger sowie Leibbinden, Bruch-
bandagen und Suspensorien. Zugleich
empfehle mein reichhaltiges **Parfü-**
merielager und eine große Auswahl
Gummitwäsche.

H. Scholz,
vorm. **W. Deubel.**

Ein Logis

sowie ein **Maschinenraum** ist vom
1. Mai bez. 1. Juni ab zu vermieten.
Herm. Seidel, Mehrenstr. 2.

2 Stück vollständig neue

Lambourir-Maschinen,
eine gebrauchte **Guttman'sche Vog-**
Maschine, eine gebrauchte **2nad-**
lige Knopfmachmaschine verkauft
um damit zu räumen **billigst**

Moritz Hartung,
Auerbach i. B.

Wer

Sopha-Bezüge, Portièren

und **Decken gut und billig** kaufen
will, verlange Proben und Preisliste
vom **Versandgeschäft**

Paul Thum, Chemnitz.

Direkter Versandt **Chemnitzer Web-**
stoffe und **-Flüße** zu **Fabrikpreisen.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 63,75 Pf.

Charley's Tante!

Geübte

auf freihändiges Arbeiten eingerichtete
Lambourir-Stickerinnen
bei **hohem Lohn** zu dauernder
Beschäftigung gesucht. **Leichtes Ar-**
beiten, da Maschinen an Dampf
gehen. Schriftliche Meldungen an

Fr. Hefelmann & Co.
Tricotagenfabrik.
Dresden, Zwickauerstr. 37.

10 Hühner

1 **Hahn** } rebhuhnfarbig
verkauft

G. E. Schlegel.

Gute Speise- und Saamen-
Starkoffeln

verkauft billig **Herm. Seidel,**
Möhrenstr. 2.

Eine Siebelstube

in meinem Maschinenhause ist sofort
zu vermieten.

A. Brandt senior.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zu-
stande zum Ritten von **Porzellan,**
Glas, Holz, Papier, Wapye u.
unentbehrlich für Comptoir und Haus-
haltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Donnerstag, den 26. April:
Gröste Novität der Saison.
Im ersten Male.

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.

Freitag, den 27. April:
Auf allgemeines Verlangen.

Mein Leopold

Vollstück mit Gesang v. Arronge.



Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.	
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,38	
Burkhardtshf.	5,31	10,16	3,51	8,34	
Zwönitz	6,09	10,55	4,30	9,17	
Schönewitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Kue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Kue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,12	9,54	
Bockau	7,14	12,00	5,27	10,09	
Blauenthal	7,23	12,09	5,36	10,18	
Wolfsgrün	7,30	12,15	5,41	10,23	
Eibenstock	7,42	12,27	5,53	10,33	
Schönheiderh.	7,50	12,34	6,01	10,40	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,12	10,51	
Kautentrang	8,09	12,53	6,20	10,59	
Jägersgrün	8,34	8,18	1,02	6,30	11,05
Schönewitz	8,55	8,55	1,39	7,08	—
Zwönitz	9,12	9,12	2,00	7,25	—
Wota	9,34	9,34	2,23	7,47	—
Adorf	9,43	9,43	2,33	7,56	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,54	8,27	1,23	6,35
Wota	5,07	8,42	1,36	6,53
Zwönitz	5,44	9,19	2,10	7,31
Schönewitz	6,03	9,38	2,35	7,50
Jägersgrün	6,41	10,15	3,27	8,27
Kautentrang	6,49	10,21	3,34	8,33
Wilschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40
Schönheiderh.	7,11	10,38	3,55	8,51
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00
Wolfsgrün	7,31	10,55	4,15	9,09
Blauenthal	7,37	11,00	4,21	9,14
Bockau	7,47	11,08	4,31	9,22
Kue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,35
Kue (Abfahrt)	8,20	11,36	4,59	9,49
Zwönitz	8,41	11,49	5,22	10,12
Schönewitz	8,58	12,05	5,39	10,28
Burkhardtshf.	9,12	12,14	5,51	10,38
Chemnitz	9,23	12,23	6,01	10,48

Der in den Vormittagsstunden von **Aue**
nach **Schönheide** und zurück verkehrende **Dm-**
nibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab	an	ab	an
Kue	8,13	Schönheiderh.	9,26
Bockau	8,35	Eibenstock	9,36
Blauenthal	8,46	Wolfsgrün	9,46
Wolfsgrün	8,52	Blauenthal	9,52
Eibenstock	9,05	Bockau	10,02
Schönheiderh.	9,13	Kue	10,18

Dnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	58 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10		Chemnitz.
11	55		Adorf.
3	39		Chemnitz.
5	23		Adorf.
8	22		Kue resp. Chemn.
10			Jägersgrün.